

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infortions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 154.

Donnerstag den 28. Dezember 1905.

33. Jahrgang.

Revolution und Barrikadenkämpfe in Moskau.

Der allgemeine Ausstand, der von den Ultrarevolutionären abermals über Rußland verhängt worden ist, scheint tatsächlich kein allgemeiner geworden zu sein. Selbst die Petersburger Arbeiter fangen an, die Sache satt zu bekommen, sie machen den Rummel zum Teil sehr kritisch, hier ist es zu vollkommener Revolution mit Barrikadenbau und Kämpfen mit den Soldaten gekommen. Die Regierung greift diesmal bei weitem energischer ein, als bei dem letzten Generalstreik. Ein Regierungscommuniqué fordert die Bevölkerung der Residenz auf, sich durch die Ankündigung des allgemeinen Ausstandes nicht aus der Fassung bringen zu lassen. Alle Vorsichtsmaßnahmen seien getroffen, um ernststen Unruhen vorzubeugen, etwa entstehende Unruhen im Keime erstikt werden. Den Gouverneuren solcher Gouvernements, die sich nicht im Kriegszustand befinden, ist gestattet worden, aus eigener Machtvollkommenheit Gesuchen von Großgrundbesitzern, auf eigene Kosten eine Polizeiwache bilden zu dürfen, Folge zu geben.

Auf der anderen Seite ruht aber auch die Reformtätigkeit nicht, wenngleich eine praktische Wirksamkeit der beschlossenen Reformmaßnahmen bei den fortgesetzten Unruhen kaum denkbar erscheint.

Über die blutigen Ereignisse,

welche sich in Moskau abgespielt haben, erhielten wir folgende Telegramme:

Sonnabend fanden Kundgebungen der Aufständischen statt, die durch Geschützfeuer auseinandergetrieben wurden. Während der ganzen Nacht kam es in der Umgegend der Twerstaja zu blutigen und für die Aufständischen sehr verlustreichen Zusammenstößen. Um 10 Uhr umgingen, wie bereits gemeldet, Truppen ein Haus im Bobrowski Perele, worin sich aufständische Führer aufhielten. Diese verteidigten sich mit Bomben und Schusswaffen. Gegen Mitternacht beschloß Artillerie das Haus, das schließlich gestürmt wurde. Von den Aufständischen sollen 400, von den Truppen 5 Offiziere und 13 Mann getötet oder verwundet worden sein. Auf dem Straßenaufzuge, der Twerstajastraße und den Boulevards war ein blutiges Feuergefecht zwischen Dragonern und Mitgliedern der Kampforganisation im Gange. In den Straßen wurden mehreren Offizieren von Aufständischen die Waffen abgenommen, an verschiedenen Stellen errichtete Barrikaden wurden von Truppen besetzt. Die Aufständischen sind im Besitz von Revolvern und Bomben; sie versuchen, das Haus des Präfecten zu belagern. Der Arbeiterdeputiertenrat hat gesteuert, daß in den Banken gearbeitet wird, ebenso hat er die Herstellung von Schwarzbrot gesteuert. Der genannte Rat hat angeordnet, daß um 6 Uhr abends der bewaffnete Ausstand beginnen soll. An mehreren Punkten der Stadt wurde die Polizei entwaffnet, mehrere Polizeibeamte wurden getötet.

Der Platz am Straßeno-Kloster ist von Artillerie besetzt worden, die den Twerstoj- und den Straßeno-Boulevard unter Feuer

hält. In der Twerstajastraße, die vollständig von Truppen eingeschlossen ist, wurden an der Ecke der Sadowajastraße, in der Nähe der Alten Triumphforte, von den Aufständischen errichtete Barrikaden von den Truppen genommen. Von verschiedenen Eisenbahnstationen des Moskauer Bezirks wird telegraphisch, daß die Bauern aus den benachbarten Dörfern die ausständischen Eisenbahnangehörigen angriffen und sie zur Arbeit zwangen.

Die Aufständischen plünderten zwei große Waffenläden; auf der Sadowaja, einer die Stadt im Halbkreis umziehenden Straße, bauten sie Barrikaden mit Telegraphenpfählen, Eisenwerk, Drähten und Planen. Die einzelnen Stadtteile sind von einander getrennt, da die Verbindungen unterbrochen sind. Die Rebellen geben Raketen signale von den umliegenden Höhen, welche durch die auf dem Sucharewturm aufgestellten Scheinwerfer der Regierung beleuchtet werden. Das Geschützfeuer dauert ziemlich auf allen Seiten an, die Mitrailseusen fegen die Sadowaja. Die Zahl der Toten ist unbekannt, aber beträchtlich, viele sind verwundet. An dem Platz vor dem Straßeno-Kloster schossen die Aufständischen mit englischen Mitrailseusen aus einem Haus, worauf dieses von den Truppen mit Kanonen beschossen wurde.

Ueber die Ereignisse der letzten Nacht laufen in der Stadt

die wildesten und übertriebensten Gerüchte

um. Man spricht von tausenden von Toten und Verwundeten. In Wirklichkeit dürften die Menschenverluste viel geringer sein. Auf der Twerstaja griff hauptsächlich Kavallerie an, dort hat der Zusammenstoß daher nicht viele Opfer gekostet. Im Bobrowski kann man die Zahl der Toten und Verwundeten auf höchstens 50 beziffern. Dort waren 250 Revolutionäre, darunter 30 Frauen, umzingelt; die Mehrzahl ergab sich nach dem dreizehnten Kanonenschuß. Für den Abend wurde die Erklärung des Kriegszustandes erwartet. Deutsche Reichsangehörige sind, soweit bekannt, nicht zu Schaden gekommen.

Die Barrikadenkämpfe werden erneuert.

An allen Punkten, wo Sonnabend die Barrikaden zerstört waren, errichteten die Aufständischen neue. Die Twerstaja bis zum Bahnhof ist voll von Barrikaden. Auf dem Straßeno-Platz sind wieder Geschütze aufgeführt. Am Petriarchenteich, auf der Bronnajastraße, beim Karewsky Riad, der Petrovka und der Twerstaja wechseln die Aufständischen mit den Truppen Schiffe. In einem ausgebauten Waffensmagazin Thorbed explodierte eine Höllemaschine, wodurch das angrenzende Hotel Metropol in Brand gesteckt wurde. Der Brand wurde bald gelöscht. Auf das Waffensmagazin von Wrasch wurde ein Plünderungsversuch gemacht, der infolge keinen Erfolg hatte. Die Artillerie feuerte gegen die Barrikaden, Feuerwehreinheiten setzten die Barrikaden in Brand. Zusammenstöße, die zuerst auf der Twerstaja, dann in anderen Straßen stattfanden, wurden besonders heftig auf dem Twerstoj-Boulevard und den umliegenden Straßen. Die Aufständischen verwundeten 20 Gendarmen. Nach neueren Zählungen gab es Sonnabend 500 Verwundete, Sonntag noch viel mehr. Sonntag abend kam es auch in den Vorstädten zu Zusammenstößen. Auf der Srentenka wurde eine Bombe geworfen. Die Bahnhöfe sind von Truppen besetzt. Der Vorstand der Verbände beschloß, den allgemeinen Ausstand aufrechtzuerhalten, sich aber nicht an dem Ausstand mit Waffen zu beteiligen.

In den Ostseeprovinzen

toht der Aufruhr weiter. In Reval feiern alle Fabriken und Werkstätten. Einige Gemeinden des Bezirks setzen Beschlüsse des Dorpat Kongresses in Kraft und ernennen neue Bürgermeister, erkennen weder die Polizeigewalt noch die Kommissare an und verweigern die Pachtzahlungen. Einige Agitatoren wurden am Donnerstag verhaftet. Bei der Station Taps wurde ein mit Waffen für die Landgendarmarie beladener Eisenbahnwagen angegriffen. Soldaten schlugen den Angriff zurück. Ein Angreifer wurde getötet.

In Reval sind zwei Schützenbataillone und eine Maschinengewehrabteilung eingetroffen. Aus Peterhof gehen Garde-Mannschaften der Kaiserin, Infanterie, Artillerie und Maschinengewehre nach Riga ab. — Nach Erzählungen russischer Flüchtlinge lodeten aufständische Bauern 40 Werst von Riga 100 Dragoner in einen Hinterhalt und machten 40 derselben nieder. Ein Auswandererzug, der von Dragonern eskortiert wurde, ist ebenfalls aufgerieben. Die Bauern sind gut bewaffnet und Rigas Hinterland ist in ihrer Gewalt.

Die deutschen Schiffe wurden angegriffen.

In Hamburg eingetroffene Berichte besagen, daß die vom Reichskanzler gecharterten Dampfer „Batavia“ und „Rehrwieder“ der Hamburg-Amerika-Linie in den russischen Ostseehäfen von Aufständischen beschossen und daß die auf diese Schiffe flüchtenden Deutschen teilweise inhaftiert worden sind. — Weiter meldet das „Memel. Dampf.“, daß der Dampfer „Rehrwieder“ nach 11 Uhr in Memel eingelaufen sei und berichtet habe, daß die Revolutionäre den Hafen von Riga gesperrt haben sollen. „Rehrwieder“ lief, um eventuell Flüchtlinge zu befördern, am Freitag in Libau ein. In Libau war Freitag früh der Generalstreik proklamiert. Die Revolutionäre wollten kein Schiff auslaufen lassen. Im Hafen landeten sich der schwedische Dampfer „Baltic“ und der Dampfer „Corona“. Beide Schiffe wurden mit Steinen bombardiert und es wurden Schüsse auf sie abgegeben, als sie auslaufen wollten. Die „Corona“ fuhr aus, „Rehrwieder“ ging in den Hafen und verließ Libau abends 7 Uhr, ohne Passagiere aufgenommen zu haben. Samstag ist „Rehrwieder“ nochmals nach Libau ausgefahren; um die „Batavia“ zu suchen.

Sonntag Nacht 12 Uhr traf der Dampfer Union aus Riga in Kopenhagen ein. An Bord befanden sich 35 Passagiere, darunter Kaufmannsfamilien aus Riga. Einer dieser Kaufleute äußerte einem Berichterstatter gegenüber, in Riga sei es unmöglich, weiter Geschäfte zu treiben. Das Eigentumsrecht sei suspendiert. Das sozialdemokratische Komitee habe ein Verbot erlassen, den Arbeitern die Wohnungsmiete abzufordern, und habe Todesurteile verhängt. Das Komitee vollstreckte jeden Tag vier bis fünf solcher Todesurteile auf offener Straße aus dem Hinterhalt.

Die halbe Mandschureiarmee in Aufbruch.

General Benewitsch, der Kommandant der Mandschurei-Armee, telegraphiert, wie aus Petersburg gemeldet wird, am 14. Dezember, die Hälfte der aktiven Armee habe sich empört, die Reservisten verlangten sofortige Rückkehr in die Heimat. Er vermöge gegen die revolutionäre Propaganda in seiner Armee nicht mehr anzukämpfen.

Tiefe Schatten.

Original-Roman von J. Remo.

(3. Fortsetzung.)

Im nächsten Augenblick eilte der Arzt die Treppe hinauf, gefolgt von dem Apotheker. Hinter ihnen kam die kleine Anna, welche trotz ihrer Jugend mehr Geistesgegenwart und Mut besaß, als die noch immer wie Epheulaub bedehnte Viese.

Eine Stunde später lag die Kranke bei vollem Bewußtsein, aber äußerst schwach, in dem altmodischen Himmelbett, und Anna war vorläufig als Krankenwärterin installiert. Die Nachtwache, welche der Arzt als unumgänglich notwendig erachtet hatte, wollte die gutmütige Wirtin selbst übernehmen; am folgenden Tage würde sich dann schon eine geeignete Person zur Pflege der Kranken aufreiben lassen. Die Arznei war jedoch aus der Apotheke angelangt, und die erste Dosis unter den Augen des Doktors von der Patientin eingenommen. In diesem Augenblick stand er, die seine goldene Brille über die Brauen hinaufgeschoben, vor dem Krankenlager und wie der Herr hinaufgeschoben, vor dem Krankenlager und wie der Herr holte noch einmal alle seine Vorschriften, wovon Ruhe, absolute Ruhe, die wichtigste war.

„Also kein unnützes Spektakel, Anna,“ fuhr der Arzt zu dieser gewendet, fort. „Die Dame muß schlafen, wenn es eben möglich ist. Lege also das ewige Strickzeug fort; das Ticken der Nadeln macht das Fräulein nervös, wie ich sehe. Du könntest auch das Licht ein wenig herunterdrehen, es ist zu grell. So ist's gut. Du bist doch nicht so hassenherzig, dich im Halbdunkel zu fürchten, wie?“

„Gewiß nicht, Herr Doktor.“ „Recht so,“ nickte der Doktor. „Nun, bis morgen, Fräulein; ich werde Ihnen morgen eine erfahrene Wärterin senden.“ Damit wollte der Arzt sich entfernen, doch eine leise Bewegung der Kranken hielt ihn zurück.

„Einen Augenblick, Herr Doktor. Bin ich in Lebensgefahr?“

„Warum nicht gar,“ sagte der alte Herr ermutigend. „Solchen schwarzen Gedanken dürfen Sie keine Andienz ge-

ben; das regt Sie auf und taugt nicht. Ruhe ist die Hauptmedizin für Sie, das dürfen Sie nicht vergessen. Und nun adieu.“

Aber die Dame schüttelte unzufrieden mit dem Kopfe. „Weßhalb weichen Sie mir aus, Herr Doktor? Wenn Sie wüßten... Glauben Sie mir, ich muß Klarheit über meinen Zustand haben, es ist besser für mich, und — und...“

„Ja, mein liebes Fräulein, was wollen Sie denn eigentlich von mir wissen? Ob Sie in Gefahr sind? Nun, jede Krankheit kann schließlich gefährlich werden, versteht sich; aber wie gesagt, wenn Sie sich schonen...“

„Also doch,“ flüsterte die Kranke. „Ich fühle es, aber ich wollte es nicht glauben. Noch eine Frage: Denken Sie, daß es — in dieser Nacht schon mit mir zu Ende gehen wird? Sehen Sie, ich...“

„Hängen Sie doch solchen Einfällen nicht nach,“ unterbrach sie der Arzt. „Und bitte, sprechen Sie nicht mehr, als notwendig ist.“

Die Kranke antwortete nicht, und der Arzt wandte sich ab, um das Zimmer zu verlassen.

„Herr Doktor!“

Widerstrebend drehte der Gerufene sich um.

„Herr Doktor, ich muß wissen, wie es mit mir steht; ich darf mich nicht vom Tode überraschen lassen, ehe ich vorbereitet bin, und ehe ich meine Pflicht erfüllt habe. Können Sie mir auf Ehre und Gewissen versichern, daß ich das, was ich noch zu tun habe, ruhig bis morgen aufschieben kann?“

Der Arzt sah sie einige Augenblicke forschend an. „Ich sehe, Sie wollen durchaus die volle, ungeschminkte Wahrheit hören. Ihre Krankheit ist durch die Anstrengungen der Reise, welche Sie, unvorsichtig genug, bei diesem scharfen Nordostwind unternommen haben, in ein neues Stadium getreten. Augenblickliche Gefahr ist nicht vorhanden, und ich hoffe, daß Sie in kurzer Zeit die Folgen des heutigen Blusturzes überwinden. Sollte dieser sich wiederholen, so könnte es allerdings leicht bedenklich werden; ich füge letzteres ausdrücklich

hinzu, weil Sie von Pflichten sprechen, die Sie noch zu erfüllen haben. Sind Sie jetzt befriedigt?“

„Vollkommen, ich danke Ihnen. Ich darf nicht zögern, meine Rechnung mit dem Himmel, und mit der Welt abzuschließen. Ich bin katholisch; wollen Sie die Güte haben, zu sorgen, daß ein Priester meiner Religion sogleich ersucht wird, noch heute Abend zu mir zu kommen?“

„Ich werde sogleich die nötigen Anordnungen treffen. Wir haben eine katholische Kirche hier im Ort; die Sache läßt sich also leicht machen.“

„Und dann — es ist dringend nötig, daß ich sobald als möglich mit — mit dem Baron von Felsen spreche. Sie sind mit dem Baron befreundet; wenn Sie also zu ihm gingen oder ihn die Nachricht schickten, daß eine Sterbende ihn zu sehen wünscht, so wird er gewiß nicht zögern. Ich werde keine Ruhe finden, bis ich mit ihm gesprochen habe. Nicht wahr, Sie schlagen mir diese Bitte nicht ab? Sagen Sie ihm, daß es morgen zu spät sein würde. Ich fühle, daß...“ Ihre Stimme war allmählich schwächer und schwächer geworden und versagte plötzlich ganz.

Kopfschüttelnd betrachtete sie der Arzt. Konnte er dem Baron zumuten, am späten Abend noch zu einer gänzlich fremden Person zu kommen, und das gerade an einem Tage, wo er gewiß mit Recht verlangen durfte, daß man ihn ungestört seinen schmerzlichen Gedanken überlasse? Aber vielleicht, ja wahrscheinlich war die Sache richtig.

Ein bittender Blick machte seinen Zweifeln ein Ende. Er bog sich zu ihr nieder. „Ich will sogleich selbst gehen und den Baron, wenn irgend möglich noch heute Abend zu Ihnen bringen. Ich sage absichtlich, wenn irgend möglich, denn er hat heute Morgen seine Gattin begraben.“

Ein Zusammenzucken der Kranken unterbrach ihn. „Seine Gattin“ wiederholte sie mechanisch.

„Soll der Geistliche jetzt sofort zu Ihnen kommen?“ Die Kranke bejahte durch ein Zeichen. Sie schien nicht im Stande, ein Wort hervorzubringen. Anna fremdlich zuwinkend, verließ Dr. Hellwig das Zimmer.

Während der Priester am Krankenlager die Tröstungen

Das Programm Campbell-Bannermans.

Der englische Premierminister Sir Campbell-Bannerman hielt in der Albert Hall in einer von 9000 Personen besuchten Versammlung der liberalen Vereinigung Londons, der größten Versammlung seit den Zeiten Gladstones, eine Rede, in der er das Programm des neuen Kabinetts entwickelte. Er ging zunächst auf die Umstände ein, die zu der Demission des vorigen Kabinetts geführt haben und bemerkte, die Tatsache, daß die Liberalen aus Ruher gekommen seien, habe keinen Schauer in den europäischen Kabinetten verursacht. Beweis: die englischen Konsols seien gestiegen. Sodann entwickelte der Redner die Grundzüge und Pläne, nach denen das liberale Ministerium die Politik Großbritanniens zu leiten gedenkt. Er führte aus:

Es soll eine königliche Kommission zur Prüfung der Frage einer Verbindung Englands mit dem Festlande durch den Kanal hindurch eingesetzt werden. Das Grundsteuergesetz einschließlich der Abgaben für den Bodenwert solle reformiert, die Einfuhr chinesischer Arbeiter sofort eingestellt werden.

Was die auswärtigen Beziehungen betreffe, so habe er bereits das Einvernehmen mit Frankreich freudig begrüßt. Er halte an dieser Politik fest und wolle den Geist der Freundschaft unvermindert aufrecht erhalten. Auf die jegliche schwere Prüfung Auslands hinweisend, sagte Redner: Wir haben nur freundliche Gefühle und Wünsche für jenes große Volk.

In Bezug auf die Beziehungen Englands zu Deutschland sehe er in keinem einzigen der Interessen beider Völker irgend welchen Grund zu einer Entfremdung und begrüße die kürzlich erfolgten offiziellen Freundschaftsbeziehungen. Die Beziehungen zu den anderen Mächten seien freundschaftliche. Die liberale Politik würde einer Angriffspolitik entgegen sein und von dem Wunsche getragen werden, mit allen Mächten in den besten Beziehungen zu stehen.

England wolle mitarbeiten an dem gemeinsamen Werke der Zivilisation. Er freue sich, daß die Schiedsgerichtsfrage große Schritte vorwärts getan habe. Heute werde es nicht mehr einer Großmacht als Schwäche angerechnet, wenn sie Streitpunkte einem Schiedsgerichte unterwerfe. Das Wachsen der Rüstungen sei eine große Bedrohung für den Frieden der Welt. Da die schiedsgerichtliche Erledigung von Streitfragen an Boden gewonnen habe, sei es Pflicht, jene Rüstungen damit im Einklang zu bringen.

Was die irische Frage betreffe, so sei es ein Grundgesetz der liberalen Politik, die häuslichen Angelegenheiten der Iren gegebenenfalls in deren eigene Hände zu legen. Redner betonte dann, daß er überzeugter Freihändler sei, und kündigte an, daß die Regierung beabsichtige, das Gesetz über die Trades Unions abzuändern.

Uns interessieren an den Ausführungen des englischen Premiers natürlich in erster Linie diejenigen über die auswärtige Politik und die deutsch-englischen Beziehungen. Sie sind so einfach und klar, daß sie eines Kommentars nicht bedürfen, und sie entsprechen so vollständig den Anschauungen der großen Mehrheit des deutschen Volkes, daß wir sie nur mit Genugtuung begrüßen können. Campbell-Bannerman gilt auch bei seinen Gegnern als ein Mann von Charakter, von ernster Ueberzeugungstreue, der niemals leere Worte macht. So darf man erwarten, daß er an seinem Teile nach Kräften bemüht sein wird, sein Programm in die Tat umzusetzen und damit der bedauerlichen Entfremdung der beiden Staaten ein Ziel zu setzen.

Deutschland.

— Der Kaiser überfandte dem General de la Croix, der bei der Hochzeit des Kronprinzen Wilhelm Frankreich vertrat, als Weihnachtsgeschenk ein prachtvolles Album zur Erinnerung an die Hochzeitfeier.

— Die Marokkokonferenz dürfte nach übereinstimmenden Mitteilungen aus Paris und Madrider Regierungskreisen in Algier am 7. Januar beginnen und binnen 14 Tagen ihre Arbeiten erledigen. Deutschland, Frankreich und England seien darüber einig geworden, daß dort keine über den

der Religion spendete, und durch seinen Zuspruch die auf der Schwelle der Ewigkeit stehenden Seele zum letzten entscheidenden Kampfe vorbereitete, schritt der Doktor durch die schneebedeckte Allee, welche zum Schlosse führte. Der Himmel war klar, im Mondschein warfen die Bäume lange, phantastische Schatten auf den Weg. Doktor Hellwig hatte kein Auge für die stille Winterlandschaft; sein Geist war mit ganz anderen Dingen beschäftigt. In welcher Beziehung konnte die Fremde zum Baron von Felsen stehen? Vergebens grübelte er darüber nach. „Die Frauenzimmer sehen leicht jede Feldmaus für eine Hyäne an, und machen über rein nichts hft ein Aufheben, als ob das Wohl Europas davon abhinge“, brummte er, und zog sein Etui hervor, um beim Dampf einer Zigarre die Grübeleien zu vergessen.

Ein paar Minuten schritt der Doktor vorwärts. Da — was war das? Einen Augenblick starrte er sprachlos das Ding an, welches sich plötzlich schwarz und düster vor ihm erhob. Doch im nächsten Moment brach er in Gelächter aus. Das mußte ihm passieren, ihm. Der erklärte Skeptiker mußte den Schatten, welchen dort die beiden schräg in einander stehenden Bäume auf den Weg warfen, für einen riesigen Sarg gehalten haben, an dessen Kopfende ein Leidtragender in gebeugter Haltung die Totenwache hielt. Jetzt drang ein Mondstrahl zwischen den Stämmen durch und der Spuk war verschwunden.

Ueber sich selbst lachend, setzte der Doktor seinen Weg fort. Ein Glück, daß nicht irgend eine alte Frau statt seiner da vorbeigekommen war, sonst würde die Welt morgen um eine graufige Gespenstergeschichte reicher sein. Halt! Hatte er nicht bereits von einer derartigen Spukgestalt gehört? Richtig, jetzt wußte er es wieder: der Sarg sollte sich stets in der Allee zeigen, wenn in der Familie Felsen ein Todesfall zu erwarten war. Jetzt begriff er, wie eine solche Sage hätte entstehen können. Natürlich, dieser Sarg mußte sichtbar sein, so oft der Mond genau denselben Stand am Himmel einnahm wie jenen. Für dieses Mal kam der Spuk als Ankündiger eines Todesfalles ein wenig zu spät.

Die arme Baronin! Jahre lang ans Bett gefesselt zu sein, ohne Hoffnung auf Heilung, selbst ohne Aussicht auf Vinderung, das war furchtbar. Und doch hatte die Liebe zu ihrem Kinde und ihrem Gatten das Sterben so schwer gemacht! Mutterliebe! „Ja, wenn es den Hinübergegangenen in der Tat möglich ist, diese Erde zu schauen, gewiß, dann wird jede Mutter mit treuer Liebe herabsehen auf ihre Kinder“, dachte der Arzt, und vor den Augen seines Geistes stand wieder

deutsch-französischen Pakt vom 28. September hinausgehende Angelegenheit zu erörtern sei. Nur die dringendsten Zoll- und Finanzfragen will man erlebigen und die Marokkofrage dann, für einige Zeit wenigstens, aus der ersten Linie der internationalen Politik verschwinden lassen, weil die europäischen Mächte wichtigeren Aufgaben gewärtig sein müssen. Der „Figaro“ widmet dieser veränderten Sachlage einen aus „erster Quelle“ stammenden Artikel, in dem insbesondere die wesentlich freundlicher gewordenen Beziehungen der Berliner und der Pariser leitenden Kreise betont und die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß gewisse Zwischenrägern, die Frankreich fortwährend als kriegslustig hinstellten, das Handwerk endgültig gelegt werden soll. Das Blatt weist auf die Notwendigkeit hin, über die neuen Staatengruppierungen Klarheit zu gewinnen.

— (Englische Freundschaftsbezeugung.) Der im Rieker Hafen liegende englische Kreuzer Sapphore signalisierte am Weihnachtsmorgen: „Wünsche mit Flotte in Verbindung zu treten.“ Und sodann: „Der Kapitän, die Offiziere und Mannschaften wünschen den deutschen Kapitänen, Offizieren und Mannschaften Seiner Kaiserlichen Majestät ein glückliches Weihnachtsfest!“

— 97 polnische Ortsnamen der Provinz Posen sollen durch kgl. Erlaß verdeutscht werden, sodaß jetzt 200 polnische Orte deutsche Namen haben werden.

— Dem oldenburgischen Justizminister Ruhlstrat, der durch seine Prozesse weltberühmt geworden ist, wurde am Donnerstag in der Sitzung des oldenburgischen Landtags nach vorangegangener sehr heftiger Debatte über die Prozesse mit 33 gegen 6 sozialdemokratische Stimmen bei einer Stimmtheilung ein Vertrauensvotum erteilt. Der Minister war der Verhandlung fern geblieben.

Dem Minister hat der Großherzog den „Oldenburger Nachr.“ zufolge zu dem Vertrauensvotum des Landtags in einem Handschreiben seinen Glückwunsch ausgesprochen und dem Minister sein Bildnis zum Geschenk gemacht.

Ausland.

Frankreich.

— (Deutsche Spione in Frankreich?) Die Polizei verhaftete, einem Telegramm des „Lokalanz.“ zufolge, auf dem Bahnhof von Petit Croix einen deutschen Spion namens Kilian, einen 44-jährigen Tagelöhner aus Mühlhausen, der beschuldigt wird, Pläne des Forts Vespaucourt sich beschaffen zu haben. Der Verhaftete wurde nach Velfort gebracht. Ferner hat die Polizei in Marseille zwei Deutsche verhaftet, Georg Wolf und Ludwig Wiege. Sie waren nach Marseille gekommen unter dem Vorwande, ein Patent für Seidemaschinen zu verkaufen. Eine Hausdurchsuchung, die in ihrem Absteigequartier vorgenommen wurde, führte angeblich zur Entdeckung von Dokumenten, wodurch ihre Schuld klar erwiesen sein soll. Die Behörden bewahren über die Affäre das größte Stillschweigen. Die Verhaftung mehrerer Unteroffiziere, in deren Begleitung die beiden Deutschen gesehen sein sollen, steht bevor. — Wahrscheinlich liegt ein Irrtum allzu eifriger Polizisten vor, wie schon so oft in solchen Fällen.

Westfalen und Rheinland.

Ramen, 28. Dezember. (Nach den Feiertagen.) Da nach Goethe nichts schwerer zu ertragen ist als eine Reihe von schönen Tagen, könnte man eigentlich, Gott sei Dank, sagen, daß nun die drei Feiertage vorüber sind und ihnen nicht noch ein vierter oder gar fünfter angehängt ist. Man gewöhnt sich nur zu leicht an die stille arbeitslose Feiertagszeit, wo die Regsamsten unter uns nur eine Sorge quält, wie sie die Zeit am besten totschlagen können. In unserer guten Stadt ist ja freilich niemals ein Mangel an Festreue, etwas ist immer los, und selbst am heiligen Christfest schweigen die Fäden der Vergnügungen nicht. Also, so langweilen braucht man sich nicht, und wer vor den Feiertagen bares Geld in seinen Beutel getan hat, der konnte die Feiertage stöhnend in dulei jubilo erleben, wenn er nur wollte. Wenn man's recht betrachtet, hatten wir schöne

Feiertage, die sich diesmal in freundlicher Dreizahl eingestellt hatten. Das Wetter war gut, beinahe für die Zeit der Winterferienwende zu gut. Während der erste Feiertag (Montag) auch nach außen hin ganz das feierliche Gepräge des Weihnachtsfestes trug, zeigten die beiden anderen, und namentlich der Sonntag, einen lebhafteren Charakter. Die Straßen füllten sich, die Restaurationen und Vergnügungsorte ebenfalls, und Hunderte setzten sich auf die Eisenbahn und brachten selbst ein etwas verpödetes Christkindchen zu Bekannten und Verwandten. Nur vier Tage — zwischen den Jahren nennt sie das Volk — und das sechste Jahr des zwanzigsten Jahrhunderts hält seinen Einzug. Mögen diese vier letzten Tage des Jahres 1905 noch so angenehm wie nur immer möglich verlaufen!

— Namen, 28. Dezember. Der Provinzialausschuß beschloß, für den Zusammentritt des nächsten Provinziallandtags den 11. Februar 1906 vorzuschlagen. Zum stellvertretenden Mitglied des Provinzialrats wurde für den ausgeschiedenen Geh. Kommerzienrat Pirboer der Bergwerksdirektor Stark in Gelsenkirchen gewählt. Die Kanalvorlage wurde in der abgeänderten Fassung genehmigt. Die Weitergabe an den Provinziallandtag beschlossen. Dem Kaiserpaare soll zur Feier der silbernen Hochzeit eine künstlerisch ausgestattete Adresse durch eine Abordnung, sofern eine solche am Zubeltage empfangen wird, überreicht werden. In der Adresse wird von der Errichtung der Wilhelm II.-Auguste-Viktoria-Stiftung Mitteilung gemacht und der Glücklichwusch des Provinzialverbandes dargebracht werden. An den von der Stadt Münster übernommenen Kosten für die medizinische Fakultät an der Universität Münster beteiligte sich der Provinzialverband mit der Hälfte, jedoch höchstens mit einem Betrage von jährlich 10 000 Mk.

— Namen, 27. Dezember. Die Landwirte Westfalens wenden der Pferdebeziehung wiederum mehr Aufmerksamkeit zu; man strebt jetzt allgemein einem einheitlichen Zuchtziel zu. Diese Bestrebungen der Landwirte werden von der Landwirtschaftskammer für Westfalen und Lippe aufs eifrigste gefördert. Schon seit einigen Jahren führt sie aus Oldenburg, Ostfriesland, der Normandie, den Ardennen und Nordfrankreich Zuchttiere und Fohlen ein, um auf diese Weise zur Hebung der heimischen Pferdebeziehung gutes Zuchtmaterial zu erhalten. Die Pferde werden von einer besonderen Kommission an Ort und Stelle, wo sie heranzuwachsen, aufgekauft und später an die westfälischen Landwirte verkauft. So sind in diesem Herbst 64 Pferde eingeführt und in Hamm an Züchter öffentlich verkauft worden. Von den eingeführten Pferden stammten 8 aus der Normandie, 4 aus den Ardennen, 14 waren Boussonnais-Stuten (Nordfrankreich) und 38 Belgier. Die Zahl der Landwirte in den westfälischen Provinzen, welche jetzt mehr Gewicht auf die Pferdebeziehung legt als früher, wird von Jahr zu Jahr größer; infolgedessen wird das gute Zuchtmaterial in den bekannten Pferdebeziehungsteilen Belgiens und Frankreichs immer seltener und immer teurer. Die sehr gerabe die westfälischen Landwirte bemüht sind, mit Hilfe der Landwirtschaftskammer gutes Pferdematerial zu erhalten, ist daraus zu ersehen, daß bei dem letzten Verkauf in Hamm annähernd 2000 Landwirte z. c. erschienen waren, um Pferde zu erwerben. Die 64 eingeführten Tiere brachten einen Erlös von 65 880 Mark; ein Pferd kostete durchschnittlich 1025 Mark. Diese Summe reichte aber zur Deckung der Erwerbskosten nicht aus, die Landwirtschaftskammer mußte noch 30 000 Mark oder fast 500 Mark pro Pferd zulegen. Da nur wenig Landwirte von dem eingeführten Material etwas bekommen konnten, so wurde der Wunsch laut, die Landwirtschaftskammer möchte im Laufe des Winters nochmals eine Anzahl Pferde durch die Kommission aufkaufen lassen. Ueber die Qualität des eingeführten Zuchtmaterials herrschte nur eine Stimme der Befriedigung. Durch die weitere Einfuhr guter Zuchttiere kann auch der kleine Landwirt in den Besitz guter Pferde gelangen; dieser ist aber, da er die Pferde und Fohlen selbst pflegt, der eigentliche Pferdebezieher. Der Großgrundbesitzer ist bei der Aufzucht stets auf das Personal angewiesen. Die landwirtschaftlichen Kreisvereine haben in den letzten Jahren auch zum Teil wiederholt Pferde zur Zucht eingeführt. Die Gestütsverwaltungen kommen den Wünschen der Landwirte durch Haltung geeigneter Hengste entgegen.

Ramen, 28. Dez. Der evangelische Arbeiterverein war auch in diesem Jahre in der glücklichen Lage, der Kinder der Mitglieder zu gedenken, dank der ansehnlichen Geldspenden der Direktion der Gelsenkirchener Bergwerks-Untertagegesellschaft, sowie

klar und lebendig, wie seit Jahren nicht die Gestalt seiner liebsten, wie vereinsamt hatte er sich gefühlt nach ihrem Hinscheiden, und wie tröstlich war dem Kind der Glaube gewesen, daß sie vom Himmel auf ihn herabsah, daß sie ihn beobachtete, und wisse, was er tue. Ein glänzender Stern, der Abends gerade dem Fenster seines Schlafzimmers gegenüberstand, wenn er in seinem kleinen Bette lag, war ihm das Auge seines lieben Mütterchens gewesen.

Das Brechen eines dünnen Zweiges schreckte ihn aus seinen schmerzlichen Erinnerungen auf; vor ihm erhob sich das altergrüne Schloß. Noch nie war ihm das mächtige Gebäude so düster erschienen wie heute. Ob wohl ein Mensch auf den ausgedehnten Besitzungen des Barons sich so einsam fühlen mochte wie dieser selbst? Vielleicht war es eine Wohlthat für ihn, wenn der Ruf der Sterbenden ihn aufrüttelte. Was mochte die Person ihm aber wohl so dringendes mitzuteilen haben? Offenlich war es nichts, was ihn aufregen würde. Das Herzeleid, dessen Anfänge sich kurz nach dem Tode seiner ersten Gattin bei ihm gezeigt, hatte im Laufe der letzten Monate bedeutende Fortschritte gemacht. Gefahr war allerdings bis jetzt keine vorhanden; aber jede heftige Erschütterung mußte nachteilig einwirken. Wer nur die Dame sein mochte! Fast kam es ihm vor, als wenn er sie schon einmal gesehen. Doktor Hellwig schloß die Augen und versuchte, sich das Gesicht der Unbekannten ohne den blutroten Streifen und mit zwei gefunden Augen vorzustellen; aber es wollte ihm nicht gelingen.

„Aber zum Ausdruck“, rief der Doktor halblaut, „bin ich denn heute eine nervöse Frau, die sich mit Ahnungen und dergleichen Dumtheiten plagt!“, Ärgerlich stieg er die Stufen der Freitreppe hinan und gab der Türschelle einen so energischen Ruck, daß der alte Jakob erschrocken herbeieilte.

„Ah, der Herr Doktor! Ich fürchte, ich habe“, stotterte er, einen mißbilligenden Blick nach einem der in die Halle einfließenden Gänge werfend, wo in diesem Augenblick zwei neugierig um die Ecke lugende Köpfe sichtbar wurden. „Der Herr Baron sind in der Bibliothek; bis gegen 7 Uhr waren die Baroness Etti auch dort und seitdem.“

„Schon gut“, unterbrach der Doktor den alten Diener, „ich werde ihn dort aufsuchen. Er durchschreitet die breite, mit Jagdtrophäen geschmückte Halle und verschwand durch die Türe, welche zur Bibliothek führte.“

Der Baron saß an seinem Schreibtische vor einem Haufen alter, teilweise schon vergilbter Briefe. Er hatte den Kopf auf die Hand gestützt und blickte starr in das Leere. Der

Eintritt des Arztes weckte ihn aus seinem Nachsinnen, und mit aufrichtiger Herzlichkeit hieß er diesen willkommen.

„Ich komme heute nicht als Freund, mein lieber Baron, sondern als Bote“, begann Doktor Hellwig einen leichten Ton anschlagend, und teilte dem Baron den Zweck seines Besuches mit. „Leider habe ich vergessen, mich nach dem Namen der Dame zu erkundigen“, schloß er seinen Bericht; „aber vielleicht haben Sie diesen bereits aus der Beschreibung ihrer Persönlichkeit erraten.“

Doch der Baron schüttelte den Kopf. „Ich habe keine Idee, wer das sein kann, und noch weniger begreife ich, was sie mir so wichtiges zu sagen haben kann. Vielleicht findet hier eine Verwechslung statt, und sie hält mich für meinen Vetter Wilhelm.“

„Das wäre möglich“, meinte der Doktor, während seine in nachdenkliche Falten gezogene Stirn sich plötzlich glättete. „Wo sind doch heute Abend meine Gedanken, daß mir diese einfache Lösung des Rätsels gar nicht eingefallen ist? Aber, hm, — nein, das scheint mir doch außerst unwahrscheinlich, denn, wie die Birtin mir mitteilte, hat sie lang und breit mit der Fremden über Sie gesprochen. Diese müßte also doch über einen solchen Irrtum aufgeklärt worden sein.“

„Dann kann ich nur wiederholen, daß ich die Sache nicht begreife. Nun, wenn mein Besuch der Kranken zur Beruhigung dienen kann, so werde ich selbstverständlich ihrem Wunsche entsprechen. Es ist aber durchaus nötig, daß dies noch heute Abend geschieht.“

„Hm“, meinte der Arzt zögernd, „sie befindet sich im letzten Stadium der Lungenentzündung. Vielleicht wird es noch einige Tage oder Wochen mit ihr dauern; es ist jedoch ebenso möglich, daß sich der Blutsturz in den nächsten Stunden wiederholt, und dann...“ Ein Nachseufzen vollendete den Satz.

„Nun, in Gottes Namen denn“, sagte der Baron mit einem Seufzer. „Ich würde es mir nie verzeihen, wenn ich durch mein Bögen vielleicht die letzten Stunden einer Sterbenden verbittere. Er stieß sie aber ein Glas Wein trinken, mein lieber Doktor, als Präservativ gegen die Erklärung, welcher Sie sich durch Ihren Spaziergang bei diesem rauhen Wetter ausgesetzt haben; ich werde inzwischen anspannen lassen.“

Eine Viertelstunde später stiegen beide Herren ein; die Kappen zogen an und in raschem Trab ging es dem nahen Dorfe zu.

(Fortsetzung folgt.)

des Herrn Fabrikbesizers C. J. Winter. In hellen Scharen waren Groß und Klein herbeigeeilt, um die Weihnachtsfeier zu begehen. Herr Pastor Voigt hielt eine der Weihnachtsstimmung angemessene Ansprache.

Kamen, 28. Dez. In der Generalversammlung des Radfahrervereins „Konfordia“ wurden folgende Herren zu Vorstandsmitgliedern gewählt: C. Brumberg 1. Vorst., C. Mahret 2. Vorst., W. Denninghoff 1. Schriftführer, Fr. Jakob 2. Schriftführer, Fr. Täger 1. Fahrwart, H. Guder 2. Fahrwart, H. Quellenberg Kassierer. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren W. Gerke und L. Hagenhoff gewählt. Sodann wurde der am 25. Februar k. J. zu feiernde Preis-Maschinenball besprochen und beschlossen, dazu mehrere auswärtige Vereine einzuladen. Mit einem kräftigen All Heil wurde die Versammlung darauf geschlossen.

Kamen, 28. Dezember. (Verschiedenes.) Aus Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels wird von der Postverwaltung erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es im Interesse des Publikums liegt, die **Neujahrsbriefe** mit richtigen Aufschriften zu versehen. Die pünktliche Befestigung der Briefsendungen ist nur dann gesichert, wenn die Aufschrift die genaue Wohnungsangabe (Straße und Hausnummer) enthält; namentlich darf auf Sendungen nach Berlin die Angabe des Postbezirks (N., NO., SW usw.) und der Nummer des Postamts, von welchem aus die Sendungen bestellt oder abgeholt werden, nicht fehlen. Am 31. Dezember und 1. Januar werden die eingegangenen gewöhnlichen Briefsendungen mit dem Ankunftsstempel nicht bedruckt.

Nach dem **endgültigen Ergebnis** der Volkszählung hatte Kamen am 1. Dezember d. J. 10581 Einwohner gegen 9888 im Jahre 1900, also mehr 693.

Der westfälische Städtetag tritt gleichfalls nach Neujahr zusammen zur Beratung gegen das die Selbständigkeit der Städte bedrohende preussische Schulgesetz.

Vor einem **neuen Gaunertrick** muß die Geschäftswelt gewarnt werden. In einem Ladengeschäfte in Düsseldorf erschien ein Mann, der nach einem kleinen Einkauf einen 50 Marktschein in Zahlung gab. Es wurden ihm darauf zwei 20 Marktscheide herausgegeben. Der Käufer benutzte eine ihm günstige Gelegenheit, unbemerkt ein 20 Marktscheid an sich zu nehmen und dafür ein blankes 2 Pfennigscheide anzulegen, das anscheinend in einem Goldbad gelegen hatte. Als die Wechselsumme vollständig war, sagte er, auf das 2 Pfennigscheide weisend, zur Geschäftsinhaberin: Sie haben sich geirrt, das ist kein 20 Marktscheid. Im ersten Augenblick wurde auch an einen Irrtum geglaubt und an die Stelle des 2 Pfennigscheides ein 20 Marktscheid gelegt. Als dann verschwand der Käufer. Man merkte zu spät, daß man es mit einem Schwindler zu tun gehabt hatte. In einem anderen Geschäfte ist dem Schwindler der gleiche Trick geglückt.

Überaden, 28. Dez. (Schadenfeuer.) Auf dem Boden des Hauses des Bergmanns Heinrich Bubbe in der Überadener Heide entstand auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und die Besizer bis auf den Grund einscherte. Die Mobilien sind teilweise gerettet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Pelsum, 28. Dez. Schwer verletzt wurde der Bergpraktikant Heinrich Fiedermann, Sohn des Sparkassentendanten Fiedermann zu Pelsum, in das Kamenener evangelische Krankenhaus transportiert. Derselbe hatte sich einen sehr komplizierten Bruch des Beckens zugezogen.

Court, 28. Dez. (Feuer.) Auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise entstand in unmittelbarer Nähe des Schachtes, wo Holz und Karbolneumfässer lagern, Feuer, das rapide um sich griff. Der Schacht sowie die anderen angrenzenden Gebäulichkeiten waren eine Zeit lang sehr gefährdet. Nur dem raschen Eingreifen der Feuerwehre ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Der entstandene Schaden ist recht beträchtlich.

Anna, 28. Dez. Festgenommen wurde in Monako der Einbrecher, der in der Nacht vom 4. Oktober d. J. das Uhren- und Goldwarengeschäft des Herrn Voigt in der Bahnhofstraße erbrach und Uhren und sonstige Schmuckgegenstände im Gesamtwerte von etwa 4000 Mark mitgehen ließ. Durch bei ihm vorgefundene Falschschneide stellte es sich heraus, daß der Bursche, der ein Einbrecher und Hochstapler erster Sorte zu sein scheint, in einer hiesigen Falschschneiderei allein für 800 Mark Damenuhren verfertigt hatte, welche letztere inzwischen beschlagnahmt und hierher gesandt worden sind. Herr Voigt, dem die gestohlenen Uhren vorgelegt wurden, hat eine große Anzahl derselben als aus seinem Lager stammend sofort wiedererkannt.

Dortmund, 27. Dez. Traurige Festtage verlebte eine Familie in der Lambachstraße. In der Wohnung der Leute brach Feuer aus. Als die Feuerwehr erschien, fand man das Kind der Leute und auch die Frau mit schweren Brandwunden bedeckt. Daraufhin soll der Ehemann verhaftet sein, weil er im Verdacht der Brandstiftung stehen soll. Von anderer Seite erhält der „Gen.-Anz.“ folgende Meldung, die ebenfalls mit dieser dunklen Angelegenheit in Verbindung gebracht wird: Vorgestern versuchte der Arbeiter B. von hier in betrunkenerm Zustande, sich durch Sturz in den Stadthafen das Leben zu nehmen; er wurde durch seine Familie gestoppt. Ein gerade angeblitzter, weil er mit seiner Familie Streit gehabt hatte. Ein gerade in der Nähe sich aufhaltender Schuhmann verhinderte das Vorhaben und brachte den Selbstmordkandidaten zu seiner eigenen Sicherheit vorläufig in Polizeigewahrsam unter.

Remmingshausen, 27. Dez. (Großfeuer.) Am Sonntag Abend, am Vorabend des schönen Weihnachtsfestes, ertönten mitten in die Festesfreude hinein die Brandsignale der Feuerwehr. Die große Scheune des Landwirts Heinrichs war auf unaufgeklärte Weise in Brand geraten. Die Flammen fanden an den mit Heu und Stroh reich und zum Teil noch ungedroschenem Korn gefüllten Räumen reichliche Nahrung. Die Hombrocker Feuerwehr, die alsbald zur Stelle war, konnte nicht viel mehr retten. Das Gebäude war bereits bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Auch die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Das Vieh wurde in Sicherheit gebracht. Von den 60 Hühnern wurden etwa 10 Stück gerettet, die übrigen 50 kamen in den Flammen um. Das Gebäude war versichert. Man vermutet Brandstiftung.

? (Gelsenkirchen, 23. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte den Vertrag mit dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk für die Lieferung von Licht und Kraft bis zum Jahre 1929. Ein Antrag, der dahin geht, die Stadt möge eine halbe Mill. Aktien der Gesellschaft zum Kurse von 150 Prozent übernehmen, wurde vertagt.

Hagen, 23. Dez. Ein gräßliches Unglück ereignete sich hier abends gegen 1/2 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe. Der an der Seite zum Brügger Bahnsteig hin stehende Schrankenwärter war auf das Elberfelder Geleise getreten und hatte das Herannahen eines Personenzuges überhört. Ehe es dem Manne gelang, von den Schienen zu kommen, war er von der Maschine erfasst, zu Boden geworfen und die Räder gingen ihm über Fuß und Kopf. Die Schädelkapsel wurde zertrümmert und der Tod des Ueberfahrenen trat sofort ein. Der Mann war verheiratet, hat aber keine Kinder.

? Hagen, 27. Dez. Ein unerwartetes Weihnachtsgeschenk wurde dem Chemiker H. hier zu Teil, dessen Frau von Drillingen entbunden wurde. Mutter und Kinder, drei Mädchen, befinden sich wohl.

? (Hagen, 27. Dez. (Verhaftet.) Der 21jährige Badergeselle Schmidt, der vor einiger Zeit mit einer 60jährigen Frau Scheide, Mutter von 8 Kindern, durchbrannte und als die Frau zu ihrem Manne zurückkehrte, auf diese einen Mordversuch machte, wobei er ihr nur einige nicht lebensgefährliche Stiche beibrachte, ist in Friesland bei Radevormwalde dingfest gemacht und in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden. Schmidt hat sich nach der Tat gestürzt und sich 14 Tage meistens in Gebüschen aufgehalten.

? (Friedrich, 27. Dez. (Ein schlummer Hund.) Pech hat ein Eintöchter zu Calle mit seinem vor einigen Tagen angekauften Ziehunde. Das Tier riß sich während seiner Abwesenheit los und machte einem halben Dutzend von den eigenen Hühnern seines Besitzers den Garauß. Dann besuchte es die benachbarten Landwirte, wo nicht nur das Federvieh abgewürgt, sondern sogar ein abgeschlachtetes Schwein von der Leiter gezogen und verschleppt wurde.

Bielefeld, 27. Dez. Der Ausstand unter den Arbeitern der Wäschekonfektion ist nach zehntägiger Dauer durch Einigungsverhandlungen, die von dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts Landgerichtsdirektor Löhr geführt wurden, beendet worden.

? (Lüdenscheid, 27. Dez. (Verunglückt.) Der Metzgermeister Kohlhaas von hier stieß, abends mit seinem in schneller Gangart befindlichen Gefährt gegen einen ohne Laterne fahrenden Rollwagen, wobei das Gefährt umfiel und er in weitem Bogen auf die Erde geschleudert wurde. Durch den Sturz erlitt er eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er gestorben ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

? (Düsseldorf, 23. Dez. In Straßenerzessen war es am 13. Oktober in Oberbilk gekommen; friedliche Straßenpassanten und mehrere Polizeibeamten waren dabei in brutalster Weise mißhandelt worden. Als Hauptbeteiligte hatten sich jetzt vor der Strafkammer 4 Burschen zu verantworten, von denen der Flurleger Karl Lux zu 3 Jahren, die übrigen zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurden.

? (Krefeld, 23. Dez. In der Versammlung der Innungsbanke erklärte der Vorsitzende, daß die Bank von einem Beirath durch die Fälschung eines Postcheines um 30 000 Mk. betrogen worden sei, daß aber der Schaden durch Versicherung gedeckt sei. Sollte nicht der ganze Betrag zurückgezahlt werden, so erklärten sich Vorstand und Aufsichtsrat solidarisch haftbar für jeden Fehlbetrag.

? (Laden, 27. Dez. In dem Totschlag in Koblisch wird noch mitgeteilt, daß der Haupttäter, ein Bergmann aus Varenberg, dem hiesigen Gericht zugeführt und nach seiner Vernehmung der Strafanstalt als Untersuchungsgefangener überwiesen worden ist. Dem erschlagenen Bergmann Simon Bey ist, wie die Obduktion der Leiche ergeben hat, durch den Schlag die Schädelkapsel zertrümmert worden. Der Zustand des gleichfalls schwer verletzten Bergmanns Joh. Göbbels aus Koblisch, durch dessen Aussagen die Täter ermittelt wurden, hat sich inzwischen so weit gebessert, daß Hoffnung auf seine Genesung vorhanden ist.

Forbach, 27. Dez. (Vergiftet.) In Spittel erkrankten zwei Frauen schwer nach dem Genuß von eingemachten Früchten; die eine ist bereits gestorben.

Vermischtes.

— **Eisenbahn-Unfall.** Schnellzug 42 ist bei der Einfahrt in den Bahnhof Stargard auf drei im Nebengleise stehende Maschinen und zwei Güterwagen aufgefahren. Einige Passagiere und ein Heizer wurden leicht verletzt. Fünf Maschinen und sieben Wagen sind beschädigt. Der Betrieb ist unregelmäßig gestört. Die Ursache ist noch nicht bestimmt aufgeklärt.

— **Ein ungewöhnlich strenger Winter** ist in ganz Oberitalien eingetreten, so daß die kleineren Seen in der Nähe von Mailand gefroren sind und Schlittschufläufern als Tummelplatz dienen. Schneefälle haben noch nicht stattgefunden.

— **Von Wildtieren erschossen** wurde am Freitag nachmittag in einem Walde bei Groß-Heitingen der Felsbitter Wilge. Er wurde in den Kopf getroffen und starb sofort. Von den Tälern fehlt jede Spur.

— **Von einem Felsrutsch bedroht.** Aus Clermont-Ferrand wird gemeldet: Auf Anordnung des Präfekten mußten sämtliche Bewohner des Dorfes Rocher Blanche ihre Behausungen verlassen, da das ganze Dorf durch einen Felsrutsch von einer Katastrophe bedroht ist.

— **Der kaltseltige Magistrat.** Eine sehr zeitgemäße Bekanntmachung erläßt der Glogauer Magistrat. Er tut nämlich kund und zu wissen, daß das Baden im Oberstrom, das seinerzeit der Choleraepidemie wegen verboten wurde, nunmehr (im Dezember) wieder gestattet sei.

— **Das Spielen mit dem Feuer** hat in München am Mittwoch schweren Schaden angerichtet. Im Hause Pinganger Straße Nr. 42 verursachten drei Kinder durch Spielen mit Zündhölzern einen Brand, der die Einrichtung zweier Zimmer, sowie 11 000 Mark in Banknoten, die in einem Bett aufbewahrt waren, vernichtete. Die drei Kinder konnten nur mit Mühe gerettet werden.

— **Ein Hotellaufbursche** spielte mit einem amerikanischen Revolver, steckte dessen Lauf, um zu beweisen, daß er gehörig geübt sei, in den Mund und drückte los. Da der junge Mensch aber das eigenartige Sicherungssystem nicht richtig behandelt hatte, frachte ein Schuß, und mit zertrümmertem Kopfe brach der junge Mensch tot zusammen.

— **Der Spremberger Eisenbahnprozeß.** Nach fast 4tägiger Verhandlung wurde Samstag früh das Urteil im Spremberger Eisenbahnprozeß gefällt. Der Stationsassistent Stulljus wurde zu 1 Jahr 4 Monaten, der Weichensteller Karl Schmidt zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Wiedemann wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen Stulljus drei Jahre und gegen Wiedemann und Schmidt je sechs Monate Gefängnis beantragt. Zu dem Urteil verliest der Vorsitzende folgende Begründung:

Die drei Angeklagten sind Personen, welche zur Aufsicht im Beförderungsdienst angestellt waren. Es fragt sich nun, ob sie sich der Vernachlässigung dieser Pflichten und einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht haben. Beim ersten und dritten Angeklagten ist diese Frage bejaht worden. Bei Stulljus wird als erwiesen angesehen, daß er zwar nicht irgendwie unter der Einwirkung des Alkohols gelitten hatte, er hatte aber sehr schwere Tage hinter sich und er war übermüdet. Deshalb hatte er die doppelte Pflicht, vorsichtig zu sein. Obwohl er sich dessen bewußt war, hat er dennoch den Stationsdienst übernommen. Er hat die nötigen Erkundigungen wegen des Nachzuges 112 von Schleife nicht eingezogen, obwohl er dies tun konnte, indem er 1. den Fahrplan nachsah, 2. Nachfrage bei den Beamten hieß, 3. das Depeschensbuch nachsah. Das Gericht nimmt aber zu seinen Gunsten an, daß er alles getan hatte, was sonst zu seinen Pflichten gehörte, soweit die Information über die Fahrpläne in Betracht kam. Er hatte die Ankündigungen in den Amtsblättern gelesen und nur nicht an den Nachzug gedacht. Er hat aber

keine Pflicht wieder vernachlässigt, indem er fortgesetzt den falsch eingestellten Apparat gebraucht hat, obwohl er die falsche Einstellung merken mußte. Am wichtigsten ist die Depesche aus Schleife: „Nachzug 112 angenommen, wenn Vorzug 113 dort ist.“ Nun hat der Angeklagte diese Depesche nicht selbst aufgenommen, aber er hätte sie doch lesen müssen. Er hat sich also einer fahrlässigen Tötung nach § 222 schuldig gemacht. Bei Schmidt steht fest, daß er über den Nachzug 112 im Zweifel sein konnte. Das Gericht nimmt aber an, daß eine rote Scheibe sich nicht an dem Zuge 113 bei der Ausfahrt mehr befand. Er hätte auch nachfragen müssen. (Vergehen gegen §§ 222 und 316 Abs. 2.) Wiedemann hat von vornherein alles korrekt behandelt, wenn auch nicht ganz bei den Anfragen nach Spremberg. Er konnte aber immerhin eine Annahme des Nachzuges 112 entnehmen. Seinem Bildungsgrade nach ging er auch nur aus dem Arbeiterstande hervor.

— **Die Fortschritte** der Feuerbestattung im Jahre 1905. Aus dem Rückblick auf das Jahr 1905, den die „Flamme“ die bekannte Fachschrift für Feuerbestattung, veröffentlicht, ergibt sich, daß das zu Ende gehende Jahr reich an Fortschritten auf dem Gebiete der Feuerbestattung war. Zu den deutschen Bundesstaaten, die schon früher die Feuerbestattung offiziell als zuverlässig erklärt hatten (Sachsen-Meiningen, Baden, Hamburg, Sachsen-Weimar-Eisenach, Bielefeld, Bremen und Württemberg) ist als achter das Herzogtum Meiningen getreten, während in Lübeck mindestens offiziell die Zulassung ausgesprochen wurde und die Regierung des Königreichs Sachsen vor wenigen Wochen erklärt hat, daß in den Ministerien die gesetzliche Regelung vorbereitet werde. Die beiden größten deutschen Staaten haben sich freilich immer noch nicht zur Freigebung dieser Bestattungsform entschieden können, wenn auch die Verwaltung der bayerischen Hauptstadt die Erbauung eines Krematoriums beschlossen hat und im preussischen Abgeordnetenhaus dieser Tage von den liberalen Parteien von neuem ein Antrag auf Zulassung der fakultativen Feuerbestattung gestellt wurde. Neben diesen Fortschritten in der Theorie sind in der Praxis die folgenden zu verzeichnen. Im Laufe des Jahres ist das Krematorium Heilbronn, das zweite in Deutschland, das erste in Württemberg eröffnet und der Bau dreier weiterer Krematorien in Stuttgart, Ulm und Bremen soweit gefördert worden, daß sie binnen kurzem in Betrieb gesetzt werden können. Der erste Spatenstich ist ferner in Hagen i. W. und in Chemnitz getan worden und bindende Beschlüsse für die Erbauung von Krematorien wurden in Darmstadt, Dresden, Leipzig und Koblenz gefaßt. Die Zahl der tatsächlichen Einäscherungen, im vergangenen Jahre 1381, hat eine außerordentliche Vermehrung erfahren; sie betrug am Schluß des 3. Vierteljahres bereits 1332 und dürfte bis zum Jahreschluß mindestens 1750 erreichen. Noch im Dezember wird die 10 000. Feuerbestattung in Deutschland stattfinden.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H. Hirsch's Telegraphisches Bureau; Z. Privatmeldungen.)

H Berlin, 27. Dez. Der ehemalige Leutnant Herzger in der Kettelschloßstr. erschloß aus Eifersucht seine Frau und verübte dann Selbstmord.

H Berlin, 2. Dez. Der ehemalige Prokurist Hugo Spiegel von den Oberschlesischen Holzwerken und chemischen Fabriken Alt.-Gef., zu Berlin, der, wie f. Rt. gemeldet, nach Unterschlagungen von 800 000 Mark flüchtig geworden war, ist in Paris verhaftet worden. Die Auslieferungsverhandlungen sind in die Wege geleitet.

W Hamburg, 27. Dez. Mit dem Dampfer „Erna Boeremann“ sind 7 Offiziere und 98 Mann aus Südwestafrika eingetroffen.

Die Revolution in Russland.

W Petersburg, 27. Dez. Der Aufstand in Petersburg ist so gut wie beendet. Die Züge auf der Strecke nach Warschau gingen ohne militärische Begleitung ab. In den Arbeitervierteln kamen mehrere Versuche von Aufständen vor.

W Moskau, 27. Dez. Als Montag gegen 11 Uhr vormittags von der Station Perow der Moskau-Kasaner Bahn 300 Mann revolutionärer Miliz in einem Sonderzuge hier eintrafen, versammelten sich am Lokomotivdepot dieser Bahn 2000 ausländische Arbeiter, worunter sich einige hundert Mann revolutionärer Miliz befanden. Die Menge bemächtigte sich eines benachbarten Viktualienladens und beschloß die bei dem Bahnhof stehenden Truppen, welche darauf ein Geschützfeuer eröffneten. Gegen 1 Uhr nachmittags brannte das Gebäude nieder, in dem sich der Viktualienladen befand. Der in der Nähe gelegene Nikolai-Bahnhof wurde inzwischen von Revolutionären aus den Werkstätten der Jaroslaw-Bahn beschossen. Eine Grenadier-Abteilung antwortete vom Dache des Bahnhofs. Die Statisten Juberzh und Perowo, wo rote Flaggen wehen, befinden sich in den Händen der Revolutionäre.

H Petersburg, 27. Dez. Gestern wurde das neue Wahlgesetz veröffentlicht, welches sich dem allgemeinen Wahlrecht insofern nähert, als etwa 9/10 der Bevölkerung wahlberechtigt worden. Die Einberufung der Reichsduma wird für den 4. März erwartet.

W Petersburg, 27. Dez. 15 000 Arbeiter nahmen die Arbeit wieder auf. Im Ausstand befinden sich noch 48 000 Mann. — Vergangene Nacht wurde der Generalstab der bewaffneten Kohorte, insgesamt 49 Mann, mit dem Führer verhaftet.

H Moskau, 27. Dez. Nach den neuesten Meldungen haben die Aufständischen drei Witraillen erobert.

Wetter-Ansichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

29. Dez. Bedeckt, trübe, nahe Null, feucht.

30. Dez. Bedeckt, um Null herum, Nachfröste, Reif.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Gamen.

Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.

Martha Herzog
Georg Hoppe

* Verlobte. *

Kamen Dorstfeld
Weihnachten 1905.



Bergmännischer Unterstützungs-
und Sterbe-Verein
„Glück Auf Victoria“
Methler-Westick.

Sonntag den 31. Dezembr.,
nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokal:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Rechnungslage.
Ergänzungswahl d. Vorstandes
Wahl der Fahnenmannschaften
Lampen- und Schildträger.
Wahl der Rechnungs- und
Kassenrevisoren.
Wahl des Vereinslokals pro
1906.
Berding des Trommels, Ver-
einssboten, Fahne und Lampe
zu prüfen.
Zahlung der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Vereinsangelegenheiten.

Wegen der wichtigen Tages-
Ordnung wird um zahlreiches
u. pünktliches Erscheinen gebeten.
1312! Der Vorstand.



Bergmännischer Sterbe-
Unterstützungs-Verein
„Glück Auf Hohenzollern“
Weddinghofen.

General-Versammlung
am Sylvester, nachmittags
2 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung wird im
Vereinslokale bekannt gemacht.
1315! Der Vorstand.



Rindvieh-Sterbekasse
Methler.

Samstag den 30. Dezbr.,
nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

beim Wirt Lünke:

1. Rechnungslage u. Jahres-
bericht pro 1905.
2. Auszahlung etwaiger Kur-
kosten.
3. Verschiedenes.

1311? Der Vorstand.

Ein
heller

Verwendet stets
Dr. Oetker's
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.
Fructin
bester Ersatz für
Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis
von den besten Geschäften.

Süßsch

sind alle, die eine zarte, weiße Haut,
zartglattes, jugendfrisches Aussehen u. ein
Gesicht ohne Sommerprossen u. Haut-
unreinigkeiten haben, daher gebrauchen
Sie nur:

Steckenpferd Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Nabeven
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à 50 Pfg. bei: W. Felling in Kamen.



Turn-Verein
„Eintracht“
KAMEN.

Der Verein feiert

am Samstag, dem 30. Dezember cr.
sein diesjähriges

Winter-Kränzchen

im Vereinslokal.

Anfang 8 Uhr.

Nur Vereinsmitglieder mit ihren Damen
haben Zutritt und dient die letzte Quittungskarte als
Legitimation.

Es ladet freundlichst ein

1317?

Der Vorstand.



Gesang-Verein
„Eintracht“,
Methler.

Der Verein feiert sein

Kränzchen

am 1. Jan. 1906, im Vereinslokal Wirt W. Lunke.

Anfang 4 1/2 Uhr.

Hierzu ladet ein

11309

Der Vorstand.

PIANOS

moderner Bauart, alle neuesten Fortschritte
mit hundertjähriger Erfahrung vereint,
unübertroffen klarschön, leichteste Spiel-
art, fest in Stimmung, geschmackvoll im
Aussehen, unverwundlich dauerhaft, in reich-
ster Auswahl, bei festen realen Preisen und bequemen Bedingungen.

K. K. Hofpiano-
Fabrik
gegr. 1794 in Barmen
Neuerweg 40.

Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Stimmen. — Zuverlässiger fachmänni-
scher Rat in allen Pianofragen bereitwilligst und unentgeltlich. Kataloge gratis und
franko. Alleinverkauf von Estey-
Mason- & Hamlin-Orgeln, sowie
des Original-Klavierspielapparates

IBACH

PIANOLA

1015 70241

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cement-
beton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 1136

+ Blutreinigungskur +

Laarmann's Teutoburger Waldtee, die beste und billigste Vorbeugung bei
mangelhafter Blutbeschaffenheit. Billiges Hausmittel, sollte jede Familie
jetzt trinken; enthält: Erdbeere, Löffel-, Tausendgüldenkrant, Krasemannze, Stei-
nleber, Königskerzen, Anis je 20, Trüffelpilz, Carrageen, Kamillen, Althea, Pfeffer-
minze, Linden, Sassafras je 40, Fenchel, Sennes, Schaf-, Faulbaum, Lavendel,
Flieder, Süßholz je 80, Bitterklee, Heidelbeeren je 10. Durch schlechtes Blut
entstehen: Rheuma, Gicht, Ausschlag, unregelmäßige Teint, Röteln, Pickeln,
Kopfschmerzen etc. Pack. 50 Pfg. u. 1 Mk. in diesbezüglichen Verkaufsstellen. Nur echt
von **Gustav Laarmann**, Herford.

Niederlage in Kamen: **Drog. Heinr. Jacobi.** 998



**Punsch
selbst zu machen**

aus
Mellinghoff's Punsch-Extrakt-Essenz.

Rezept! Löse 2 Pfd. Zucker in 3/4 Liter kochendem
Wasser, lasse halb erkalten und füge 1 Liter Weingeist
und eine Flasche der betreffenden Mellinghoff's Punsch-
Extrakt-Essenz à 75 Pfg. hinzu. Es werden so be-
reitet: Ananas, Arrac, Burgunder-, Kaiser-, Royal-, Rum-,
Schlummer-, Schwedisch-, Vanille-Punsch-Extrakt und
ebenso Glühwein- und Grog-Extrakt. — Ebenso einfach
ist auch die Selbstbereitung von Cognac, Rum, Arrac, Likören aller
Art und Limonade-Sirupen aus **Dr. Mellinghoff's Essenzen**
à 75 Pfg. per Flasche. Praktische Anleitung zu deren Gebrauch, beiliegend:

„Die Getränke-Dezillierkunst für Jedermann“,
welche über 100 solcher Rezepte wie oben enthält, bekommen Sie um-
sonst in unsern Niederlagen oder auch direkt franko von uns selbst.

NB. Wie wohl allgemein bekannt, sind Dr. Mellinghoff's Essenzen
die ältesten, im Gebrauch billigsten und bewährtesten. Man lasse sich
daher durch Anpreisungen der vielen Nachahmungen nicht irre führen,
sondern nehme nur Mellinghoff's Essenzen aus der Essenzen-Fabrik von

Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.



Bergm. Sterbe- u. Unterstützungsverein

„Glück Auf Hohenzollern“,
Weddinghofen.

Der Verein feiert am Sylvester ein

**Kränzchen
mit BALL**

beim Wirt Herrn **Karl Dickmann.**

Anfang nachmittags 5 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

1314!

Der Vorstand.

Zur Anfertigung

von

**Bauzeichnungen, Kostenanschlägen,
Taxen etc.**

hält sich empfohlen

Kamen.

F. Heimeier.

Holz-Verkauf.

Haus Velmede.

Donnerstag, den 4. Januar 1906,
morgens 10 Uhr,

sollen im Forstbistricte **Maifundern** am Kleiwege
60 Festmeter Rottannen zu
Bauholz, Gerüststangen, Latten,
Leiterbäumen und Baumpfählen
50 raumm. Buchenscheitholz zu
Brandholz

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Töddinghausen, den 25. Dezbr. 1905.

1313

Blödom.

Die gelesenste grosse
politische Zeitung Deutschlands

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit seinen 6 wertvollen Beiblättern:

Zeitgeistwissenschaftlichen.
feuilletonistische Zeitschrift
(Montag)

Techn. Rundschau illustr.
polytechn. Fachzeitschrift
(Mittwoch)

Der Weltspiegel
illustr. Halbwoch.-Chronik
(Donnerstag)

ULK farbig illustriertes
satirisch-politisches Wit-
blatt (Freitag)

Haus- & Garten Wochen-
schrift für Garten- u. Haus-
wirtschaft (Sonntag)

Der Weltspiegel
illustr. Halbwoch.-Chronik
(Sonntag)

Außerdem bringt das „B. T.“ allwöchentlich je eine **juristische**
literarische u. Frauenrundschau, sowie ein besonderes ansprechendes
Sportblatt und eine sorgfältig redigierte **Reise- u. Wäber-
Zeitung**. Im Feuilleton des „B. T.“ erscheint im nächsten Quar-
tal der Roman

Die Darnekower v. Ottomar Enking

Ottomar Enking hat sich durch seinen Roman „Familie P. C. Behm“
und „Patriarch Mahne“ einen Namen unter den jüngeren deut-
schen Schriftstellern erworben. Sein neuer Roman „Die Darne-
kower“ dürfte den Dichter aber mit einem Schlage in die erste
Reihe der deutschen Erzähler stellen. Ein Kulturbild und eine
Familiengeschichte zugleich ist dies lebensvolle Buch — reich an
dichterischer Schönheit und doch ein spannender Roman. Wir
glauben, daß wir mit dieser aus der Menge der Erzählungslitera-
tur weit hervorragenden Arbeit unserer Lesern eine Gabe von
bleibendem Werte bieten.

Abonnementspreis 2 Mark für den Monat (6 Mark für das
Quartal) bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches

Mehr als **105,000** Abonnenten.

Annoncen daher stets von grosser Wirkung!

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei
J. Brombach.

**Rottannen- u. Verkauf
Bergkamen.**

Mittwoch den 3. Januar,
morgens 10 Uhr, werden
Unterzeichnete für Herrn F.
Grevet zu Kamen in seiner zu
Bergkamen, nahe beim Schacht
Grimberg daselbst belegenen
Waldung, „große Gabe“ gt.,

35 Rtn. sehr lang- u. gerad-
schaftige **Rottannen**, teils
zu Balken, Sparren u. sonstigem
leichten Bauholz, größtenteils
zu Gerüststangen, Binde- und
Leiterbäumen zc. vorzüglich
geeignet, nummerweise auf
dem Stamme, außerdem
24 Rtn. ausgeforsteter in
Haufen zusammengelegter **Rot-
tannen**, zu leichtem Bauholz,
Gerüststangen, Binde- und
Leiterbäumen, teils zu Draht-
baum- und Heckenpfählen sehr
passend, sowie
15 Rtn. ausgeforsteter
Eichenstangen, zu Draht-
pfählen und Brennholz tauglich
haufenweise öffentlich meistbietend
gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt
W. Bräcker in Bergkamen od.
an Ort und Stelle.

Kamen.

Reinhard, Gerdtz,

1316

Aukt.

Um **Stoffe**
vor **Regenflecken** und **Ein-
laufen** zu schützen empfiehlt sich
zum **Defatieren**

Färberei Galluschke, Waschanstalt,
4074 Kamen, Weststraße 88.

Dankbarkeit
„Wird mich, gern u. unentgeltlich
hals-, Brust- und Lungen-
leidenden jeglicher Art mitzu-
teilen, wie ich durch ein einfaches,
billiges und erfolgreiches Natur-
produkt von meinem qualvollen
Leiden befreit worden bin.“
Lehrer Baumgartl in Kramel
bei Kallig (Gibe).

**Die feine süße
Apfelsinen**

Stück 5 Pfg.

empfehlen

J. Brombach.

Handschuhe

aller Art färbt, reinigt 397?

Färberei Galluschke,

Kamen, Weststr. 88.

Dortmund, Westenhellweg 191.

Geldschrank,

neuester Bauart, so-
lides Fabrikat, feuer-
u. einbruchsfest em-
pfehlen jetzt zu be-
sonders bill. Preisen
Paul Westermann Nachf.,
Magdeburg. Man verlange
Preisliste gratis u. frank

**Täglich 50 Mk.
und mehr**

können Herren u. Damen jeden Standes
verdienen durch den Verkauf von Ar-
tifakten, welche in Deutschland noch
konkurrenzlos dastehen. Auskunft und
Muster gratis u. franco durch **Gg.
Beck, 47, rue des Ecluses
St. Martin, Paris, X.** d8925

Der Gesamtauflage un-
serer heutigen Nummer liegt ein
Prospekt der **Weidhaas'schen
Kunstmethode** bei, auf dem wir
noch besonders aufmerksam
machen. Solche basiert im Grun-
de nur auf einem Faktor, der lei-
der im Leben so wenig zu Worte
kommt, der Vernunft. Diejenigen,
die es anseht, sollten nicht ver-
säumen, sich mit dem **Kun-
stinstitut Spiro-Spero (Paul
Weidhaas)** in Niederböh-
men b. Dresden in Verbin-
dung zu setzen.

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei
J. Brombach.

Druck u. Verlag von G. Ray in Göttinge